

# Forschungspreis für Krebsforscherin und Physiker

Fünf Wissenschaftler erhalten die hochdotierte Auszeichnung des Landes – Zum 13. Mal vergeben

**Der Landesforschungspreis Baden-Württemberg 2002 geht an fünf Wissenschaftler. Mit dieser Auszeichnung, die schon zum 13. Mal vergeben wurde, stellt das Wissenschaftsministerium einmal im Jahr herausragende Forscherinnen und Forscher vor. Die Auszeichnung zählt zu den höchstdotierten Preisen, die ein Bundesland für Leistungen in der Forschung vergibt. Beide Teilpreise für Arbeiten in den Bereichen Grundlagenforschung und angewandte Forschung sind mit je 100 000 Euro dotiert.**

Den Landesforschungspreis für Grundlagenforschung erhält die Entwicklungsbiologin Doris Wedlich vom Zoologischen Institut der Universität Karlsruhe. Der Preis für angewandte Forschung geht in diesem Jahr an das Forscherteam Mária Kelemen, Rudolf Kiefer, Michael Mikulla und Martin Walther vom Fraunhofer Institut für Angewandte Festkörperphysik in Freiburg. „Die Preisträger haben mit ihren Arbeiten einen wertvollen Beitrag geleistet, um die internationale Spitzenposition der baden-württembergischen Forschung zu sichern und auszubauen“, sagte Wissenschaftsminister Peter Frankenberg (CDU) bei der Preisverleihung in Stuttgart.

Frankenberg erklärte, in Baden-Württemberg werde es trotz der angespannten Haushaltslage keine Kürzung der Fördergelder für Forschung geben. Hingegen habe der Bund die Erhöhung der Förderung für

bei Darm- und Hautkrebs der Fall ist.“

Bis zur Entwicklung solcher Medikamente werde es aber noch „fünf bis zehn Jahre“ dauern. Das Preisgeld sei für die Fortführung ihrer Arbeit von großer Bedeutung, sagte Wedlich: „Molekularbiologie ist teuer, und in einem frühen Forschungsstadium fließen noch keine Gelder von Seiten der Industrie.“ Wedlich bekannte sich zum Forschungsstandort Deutschland: „Die ersten Erkenntnisse über die Eigenschaften von Beta-Catenin lieferten Teams aus Tübingen, Freiburg und Berlin“, sagte Wedlich, „das zeigt doch, dass hierzulande gute Forschungsmöglichkeiten bestehen.“

Für die Medizin von Bedeutung ist auch die Arbeit des Forscherteams vom Fraunhofer Institut für Angewandte Festkörperphysik in Freiburg. Die vier Wissenschaftler sicherten sich mit der Entwicklung eines besonderen Diodenlasers, des so genannten Trapezlasers, den Preis für angewandte Forschung. „Bislang waren die Strahlung von winzigen Diodenlasern entweder präzise fokussierbar oder leistungsstark“, sagt Abteilungsleiter Michael Mikulla. „Unser Laser ist punktgenau aus-

die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) um drei Prozent wieder zurückgenommen. „Solche Kürzungen werden wir im Land so gut es geht auszugleichen versuchen“, sagte der Minister.

Doris Wedlich vom Zoologischen Institut der Universität Karlsruhe untersuchte an Frosch-Embryonen die Bedeutung eines Proteins für das Wachstum von Tumoren und Krebsmetastasen. Das so genannte Beta-Catenin „war als wesentliche Komponente einer Art Kitt an der Wand von Zellen schon länger bekannt“, erläuterte Wedlich. Im Zellkern hingegen spielt das Protein eine Rolle bei der Tumorbildung, wie die Forscherin herausgefunden hat. „Auf der Grundlage dieser Erkenntnisse“, erklärte Wedlich, „kann man mit Medikamenten in die Bildung von Tumoren eingreifen, die auf der Anhäufung dieses Proteins im Zellkern beruhen, wie das etwa

zurichten und bringt etwa die 2 000-fache Leistung eines Lasers in einem herkömmlichen CD-Spieler.“

Das eröffnet ein breites Spektrum neuer Anwendungsmöglichkeiten für die winzigen Lichterzeuger in der Spektroskopie, Analytik und Messtechnik, in der Medizin- und Fertigungstechnik oder der Daten- und Telekommunikation. Ein wichtiges Augenmerk der Forscher bei der Optimierung des Halbleitermaterials, der Herstellungstechnik und der Montage der hochbrillanten Laser lag insbesondere auch darauf, dass die Ergebnisse großserientauglich sind und leicht in ein Produkt überführt werden können.

Das Projekt sei bereits serienreif, sagte Mikulla, der Diodenlaser könne etwa in der Augenheilkunde oder bei der Tumorentfernung eingesetzt werden. Mit dem Preisgeld könne man vielleicht eine zusätzliche Doktorandenstelle schaffen: „Wir wollen weiter erforschen, wie sich die Lasertechnik bei der Umweltüberwachung einsetzen lässt.“ So könne die Technik etwa auch genutzt werden, um Schadstoffe in der Atmosphäre frühzeitig zu erkennen. red/lsw

## Stichwort: Landesforschungspreis

Seit 1989 vergibt das Wissenschaftsministerium den Landesforschungspreis Baden-Württemberg. Die Auszeichnung ist zweigeteilt in einen Preis für Grundlagenforschung und einen Preis für angewandte Forschung. Die Auszeichnungen sind jeweils mit 100 000 Euro dotiert. Die Förderung muss in weitere Forschungsarbeiten investiert werden.

Bei der Förderung, die an Einzelpersonen oder Forscherteams aus jeder Fachrichtung vergeben werden kann, „geht es nicht um die Würdigung des Lebenswerkes, sondern um die Anerkennung von auch im internationalen Rahmen herausragenden Forschungsarbeiten eines Wissenschaftlers“, heißt es in der Ausschreibung. Vorgeschlagen werden die späteren Preisträger von Fakultäten der Universitäten, den Fachhochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen oder wissenschaftlichen Organisationen. Die Entscheidung über die Vergabe fällt eine zwölfköpfige Jury.

Den Landesforschungspreis 2001 für Grundlagenforschung hatten sich der Heidelberger Genforscher Christof Niehrs und die Literaturwissenschaftlerin Monika Fludernik von der Universität Freiburg geteilt. Der Preis für angewandte Forschung war nicht vergeben worden. lsw